

Sodbrunnen, ein Nachtrag

Autor(en): **Gatti, Michel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **48 (2008)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

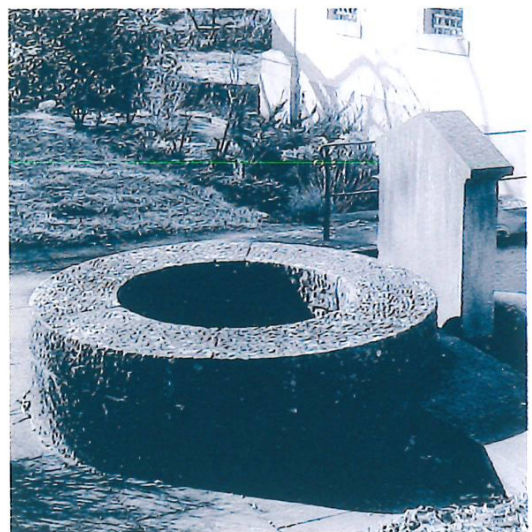
Sodbrunnen, ein Nachtrag

Nach der Publikation des Artikels über Meilemer Sodbrunnen im Heimatbuch 2007 sind dank Hinweisen von Lesern zwei weitere Brunnen zu erwähnen; diesen Lesern sei herzlich gedankt.



Obere Kirchgasse 8 Der bestens erhaltene Brunnen steht im südlichen Teil des privaten Gartens. Es ist anzunehmen, dass er gleichzeitig mit dem Bau des Hauses erstellt wurde. (Dieses ist im Inventar der schützenswerten Bauten aufgeführt, Baujahr unbekannt, wohl 18./19. Jahrhundert.) Der Brunnen hat einen aufgesetzten Sandsteinkranz, einen Durchmesser von etwa 60 cm und ist rund 9 m tief. Er liegt sehr lauschig im nördlichen Gartenteil nahe der Ostfassade. Die Eigentümer haben eine spezielle Handpumpe aus Schmiedeisen zwecks Nutzung als Gartenwasser erstellen lassen. Da der beauftragte Handwerker für den Einbau offenbar zu korpulent war, musste der schlanke Lehrling in den engen Schacht hinabsteigen. Bisher lieferte der Brunnen immer genügend Wasser für die Bewässerung des Gartens. Die Qualität des Wassers soll nach Angaben der Eigentümer demnächst durch das kantonale Labor untersucht werden.

Pfarrhausgasse 4 Im Garten des vor 1792 erstellten reformierten Pfarrhauses (im Inventar der schützenswerten Bauten enthalten) steht ein sehr gut erhaltener Sodbrunnen. Im Inventarbeschrieb der kantonalen Denkmalpflege wird unter anderem ausgeführt: «Besondere Elemente des Gartens sind die grosse Linde vor der südlichen Giebelseite, ein niederes Stützmauerchen und der mit dem Sodbrunnen kombinierte Brunnen vor der Ostseite.» Auffallend ist der sehr massive und schön bearbeitete Kranz aus Sandstein vom Obersee. Der Sodbrunnen wird vom hochliegenden Grundwasserspiegel des nahen Sees gespiesen. Mit einem Durchmesser von 100 cm und einer Tiefe von rund 11 m gehört er zu den grösseren Exemplaren in Meilen. Ergiebigkeit und Wasserqualität sind nicht bekannt. Er wird trotz des dazugehörigen Brunnens mit einer Hebevorrichtung offenbar nur sporadisch für die Gartenbewässerung genutzt.



My's Meile!

(Von Rüd. Weber, Meilen.)

Metodie: In Grindelwald.

Nachdruck verboten.

Du Meile my am blaue See,
 Du lieblich Dorf uf Erbe;
 No sälte ha-ni schöner's g'seh',
 Als dich z'mitt in de Råbe.
 Wie liegst du da, so pußt und g'stråhlt,
 Bim Sunneschyn uf Gottes Wålt;
 Bântume gwüß, weiß i e Feis,
 Wo's schöner wår, als grad bi eus!
 Holbrioli holbrio, holbriolio, holbriolio

Du Meile my am blaue See,
 Wo fründli d'Wålle ruusche,
 My'r Låbtig möcht i nümme-me
 Dich an d'schönst Stadt vertuusche.
 Da git-es Ruedi, Reich und Frik
 Und Chinder, — gsund und schön, poß Blik!
 E Jede find't da goppel-au
 E bravi und e rychi Frau

Du Meile my am blaue See,
 Da cha me Freude gnüße;
 Cha über's Schwyzerländli g'geh
 Bis dert, wo wachse d'Prüße.
 Git's Eine wo's nit glaube wil? —
 So gang er uf e „Pfannestiel“;
 E Jede sperret, — i wette druf,
 Vor Stuune — s'Muul und d'Nase uf!

Du Meile my am blaue See,
 My Härz machst lustig z'gumpe,
 Trint i vo dym „Oktoberthee“
 Und Most par duzet Gumpe; —
 Di Råbebluet in myter Rund.
 Macht Gsundi jung und Chranki g'sund,
 E warmes Härz, e frische Muet
 Und öppedie Ghy — „Del an Gnet!“

O, Meile my am blaue See,
 Da bi-ni gärn daheime!
 Müest i vo dir, um mich wår's g'seh,
 Würd b'ständig vo dir träume. —
 Und stirb i einst — bigrabet mi
 D'r Chile z'nächst, das bitte-ni!
 Und bi-ni denn im Himmel drinn, —
 Xu dert chunst mir nit uf-em Sinn.